Zur Entstehung der Fünf-Feuer-Lehre des Königs Janaka

JUNKO SAKAMOTO-GOTO, Osaka

1. Die Fünf-Feuer-Lehre (*pañcāgnividyā-*) ist in vier Versionen überliefert. Bekannt sind darunter die parallelen Versionen in der BĀU und ChU,[1] in denen sie mit der Zweiwegetheorie des Devayāna und Pitr̥yāna verbunden vorkommt. Es wird erklärt, wie ein Mann (*púruṣa-*) aus den Opferspenden entsteht, die die Götter in fünf kosmische Feuer eingießen. Die Kenntnis davon ist die Voraussetzung dafür, daß der Gestorbene sich auf den Weg Devayāna begeben kann.

In JB I 45 kommt eine ähnliche Version vor mit sozusagen der Ein-Weg-Lehre in die Sonne. Die Textpartie findet sich in der Erklärung von der Feuerbestattung eines *Ā́hitāgni-* 'die Śrautafeuer[2] für sich gegründet Habenden' (I 45-50) im Rahmen des Agnihotrabrāhmaṇa (I 1-65).

Eine weitere Version ist die Lehre in ŚB XI 6,2, die der König Janaka dem Yājñavalka offenbarte.[3] Hier spielt der Weg nach dem Tode keine Rolle; die mystischen Opferspenden der Götter kommen nicht vor. Die Doktrin dient zur Interpretation des Agnihotra, das ein Mensch auf Erden durchführt. Hier ist wahrscheinlich die ursprüngliche Gestalt der Fünf-Feuer-Lehre zu sehen.[4] Im vorliegenden Beitrag wird versucht, Janakas Lehre im Kontext des Agnihotra zu analysieren und deren Einzelfakten im Rahmen der gesamten Entwicklung der Rituale zu verifizieren.

Das Agnihotra besteht aus jeweils zwei Opferspenden bei Sonnenuntergang und -aufgang in das Āhavanīya-Feuer.[5] Die Opferspende ist im Prinzip Milch, die frisch von einer Kuh (*agnihotrī́*) gemolken und auf dem Gārhapatya gehitzt wird.

---

1 BĀU-K VI 2,1-16 = °-M VI 2,1-19 (ŚB XIV 9,1,1-19) ~ ChU V 3,1-V 10,10.

2 Die Anzahl der Śrautafeuer sind grundsätzlich drei: 1. *gā́rhapatya-*, 2. *āhavanī́ya-*, 3. *dakṣiṇāgni-* (*anvāhārya-pácana-* bzw. *odana-pácana-*); dazu noch 4. *sábhya-* MS I 6,11ᴾ:103,19-104,1 (unten 3.3.), KātyŚrSū IV 9,20; ferner 5. *āvasathya-* (*āvasathī́ya-*), also *Fünf-Feuer (pañcāgni-)*, nach der Taittirīya-Schule und MānŚrSū I 5,5,5f., I 6,3,7.

3 Vgl. Janaka und Yājñavalkya: ŚB XI 3,1 ~ JB I 19, Vādhūla-Anvākhyāna (Caland, Mitteilung III Nr. 40: AcOr IV 35 = Kl.Schr. 337); Janaka mit Yājñavalkya, Uddālaka Āruṇi und anderen: JB I 22-25 (*iti-* und *gati-*, s. unten 2.1. mit Anm. 7); Brahmodya vor Janaka ŚB XI 6,3. All diese Geschichten beziehen sich auf das Agnihotra.

4 Zu anderen Ansichten und zur Forschungsgeschichte vgl. z.B. Bodewitz: *Jaiminīya Brāhmaṇa.I 1-65.* 1973, S. 110-123, 243-253; *The Daily Evening and Morning Offering.* 1976, S. 146, 158f., 162 n.2, 180f., 186f.; Schmithausen: *WZKS* 38 (Fs. Oberhammer). 1994, S. 43-60.

5 Zum Agnihotra vgl. Dumont: *L'Agnihotra.* 1939; Bodewitz: *op. cit.* (Anm. 4). Zu den Śrautafeuern und verwandten Problemen vgl. Krick: *Das Ritual der Feuergründung.* 1982.

2. Analyse von ŚB XI 6,2

2.1. Theorien von drei gelehrten Brahmanen über das Agnihotra

> (1) Janaka, das Oberhaupt der Videhas, kam mit den Brahmanen, die [mit Wagen] fuhren, zusammen: mit Śvetaketu Āruṇeya, Somaśuṣma Sātyayajñi [und] Yājñavalkya. Er sagte zu ihnen: "Wie-und-wie[6] gießet ihr das Agnihotra [in den Āhavanīya] ein?".
> (2) Da sagte Śvetaketu Āruṇeya: "Eben die zwei Gluten (gehitzte Milch: *gharmá-*), Großkönig, die nicht (vor Hunger) verschmachtend, mit dem Ruhm überfließen, gieße ich, eine in die andere ein"... "Die Sonne fürwahr ist die Glut (gehitzte Milch). Die gieße ich abends in das Feuer ein. Das Feuer fürwahr ist die Glut (gehitzte Milch). Das gieße ich morgens in die Sonne ein"... "Er (wer so eingießt) wird eben nicht verschmachtend an Gedeihen [und] Ruhm. Und er gewinnt es, mit diesen beiden Gottheiten (Sonne und Feuer) Jochgenosse zu sein, in derselben Welt [nach dem Tod] zu sein".
> (3) Da sagte Somaśuṣma Sātyayajñi: "Eben das Tejas (die Schärfe von Hitze und Licht), Großkönig, gieße ich in das Tejas ein"... "Die Sonne fürwahr ist das Tejas. Die (die Sonne) gieße ich abends in das Feuer ein. Das Feuer fürwahr ist das Tejas. Das (das Feuer) gieße ich morgens in die Sonne ein"... "Er (wer so eingießt) wird mit Tejas versehen, mit Ruhm versehen, ein Esser des Essens. Und er gewinnt es, mit diesen beiden Gottheiten Jochgenosse zu sein, in derselben Welt [nach dem Tod] zu sein".

Diese Ansichten von Śvetaketu und Somaśuṣma vertreten traditionelle Theorien in der Geschichte der Überlegungen (*mīmāṁsā-*). Die Gleichsetzung des Feuers mit der Sonne durch das Mittelglied *gharmá-* 'Hitze, Glut, gehitzte Milch' bzw. *téjas-* 'Schärfe von Hitze und Licht' ist bloß eine glossierende Erklärung von *jyótiṣ-* 'das Licht' in den bekannten Sprüchen für das Agnihotra *agnír jyótir jyótir agníḥ* 'Agni ist das Licht. Das Licht ist Agni' und *sū́ryo jyótir jyótiḥ sū́ryaḥ*. Zur Denkweise, einen Begriff in denselben einzugießen, ist zu vergleichen z.B. KS VI 1^{P}:49,16 *jyótir evá jyótiṣy ajuhot* 'Er (Prajāpati) goß eben das Licht in das Licht ein'.

> (4) Dann sagte Yājñavalkya: "Wenn ich das [Āhavanīya-]Feuer [aus dem Gārhapatya] herausnehme, halte ich dabei [das Feuer] eben als das Agnihotra hoch. Der Sonne, wenn sie untergeht, gehen fürwahr alle Götter nach. Nach-

---

[6] D.h. 'In welcher Weise genau gießet ihr jeder jeweils ein Agnihotra nach dem anderen [in den Āhavanīya] ein?'. In diese Frage ist eine Absicht des Königs hineingelegt worden, die Funktionsbreite des Āmreḍita-Kompositums auszunutzen, um die hochmütigen Brahmanen-Gelehrten in eine Falle zu locken. Siehe Verf. *katháṃ-katham agnihotráṃ juhutha* - Janakas Trickfrage in ŚB XI 6,2,1 -, Fs.Narten (MSS), im Druck.

dem sie dieses von mir herausgenommene Feuer gesehen haben, wenden sie sich hierher. Dann wasche ich die Opfergefäße rein, lasse [die Gefäße] in die Nähe [des Gārhapatya] legen, lasse die Agnihotra-Kuh melken, und, [diese Handlungen] sehend, stelle die sehenden [Götter] zufrieden". "Du hast dir, Yājñavalkya, [an die Sache] am nächsten [kommend], das Agnihotra überlegt. Ich gebe [dir] hundert Kühe", sagte [Janaka]. "Aber du hast von diesen beiden [Opferspenden: *ā́huti-*] nicht den *Hinausschritt (útkrānti-)*, nicht *den Gang (Ankunft: gáti-)*, nicht den *festen Stand (pratiṣṭhā́-)*, nicht die *Zufriedenheit (tŕ̥pti-)*, nicht die *Rückkehr (púnar-ā́vr̥tti-)*, nicht *die wieder zu entstehende Welt (loká- pratyutthāyín-)* [überlegt]", gesagt habend, stieg [Janaka] auf den Wagen auf und ließ abfahren.

Das Wort von Yājñavalkya läßt sich folgendermaßen deuten. Mit dem Agnihotra empfängt man bei Sonnenuntergang (genauer: bevor die Sonne völlig untergegangen sein wird) die Götter (= die Sonnenstrahlen: *raśmí-*) als Gäste und stellt sie zufrieden. Das Hochheben des aus dem Gārhapatya für den Āhavanīya herausgenommenen Sakralfeuers dürfte als Signal, als eine Fackel für die Gäste dienen. Diese Interpretation liegt bereits im Hauptteil des Agnihotrabrāhmaṇa ŚB II 3,1,7-9 vor. Die Gastfreundschaft, die zu den wichtigen Pflichten des Āhitāgni gehört (Krick 504ff.), spielt in der Diskussion um Agnihotra oft eine Rolle, z.B. AB V 30f. (*ekātithi-*). Es ist zu bemerken, daß bei Yājñavalkya das Eingießen der Opferspende keine Rolle spielt.

Janaka schätzt Yājñavalkyas Ansicht am höchsten. Jedoch vermißt er die Betrachtungen über den Verlauf der ins Fuer eingegossenen zwei Opferspenden, nämlich deren *útkrānti-*, *gáti-*, *pratiṣṭhā́-*, *tŕ̥pti-*, *púnar-ā́vr̥tti-* und *loká- pratyutthāyín-* (s. Übersetzung). Zu den ersteren zwei unter den sechs Begriffen vgl. JB I 25 (s. Anm.3): *iti-*[7] 'Ausgang, Abfahrt, Start' (= Agni) und *gati-* 'Ankunft, Ziel' (= die Sonne).

2.2. Fünf-Feuer-Lehre des Königs Janaka

Von Janakas Wort aufgereizt, wollen Śvetaketu und Somaśuṣma ihn zum Brahmodya, Wortgefecht, fordern. Yājñavalkya beschwichtigte sie und fuhr allein dem König nach (5). Ihm offenbart Janaka in bezug auf die genannten sechs Punkte wie folgt:

(6) Diese zwei Opferspenden (*ā́huti-* Du.) fürwahr, wenn sie als solche [in den Āhavanīya auf der Erde] eingegossen worden sind, schreiten hinaus. Die beiden treten in den Luftraum hinein. Die beiden machen für sich eben den Luftraum zum Āhavanīya, den Wind zum Brennholz, eben die Dampfpartikeln

[7] Wohl ein als Gegenstück zu *gáti-* gebildetes Kunstwort.

(*márīci-*) zur licht-und-weißen Opferspende (*śukrā́- ā́huti-* Sg.). Die beiden befriedigen den Luftraum. Die beiden schreiten von dort hinaus.

(7) Die beiden treten in den Himmel hinein. Die beiden machen für sich eben den Himmel zum Āhavanīya, die Sonne zum Brennholz, eben den Mond zur *śukrā́- ā́huti-*. Die beiden befriedigen den Himmel. Die beiden kehren von da aus zurück.

(8) Die beiden treten in diese [Erde] hinein. Die beiden machen für sich eben diese [Erde] zum Āhavanīya, das Feuer zum Brennholz, eben die Pflanzen zur *śukrā́- ā́huti-*. Die beiden befriedigen diese [Erde]. Die beiden schreiten von dort hinaus.

(9) Die beiden treten in den Mann hinein. Die beiden machen für sich eben seinen Mund zum Āhavanīya, [seine] Zunge zum Brennholz, eben die Speise zur *śukrā́- ā́huti-*. Die beiden befriedigen den Mann. Wenn einer so wissend ißt, wird eben das Agnihotra das von ihm Eingegossene. Die beiden schreiten von dort hinaus.

(10) Die beiden treten in die Frau hinein. Die beiden machen für sich eben ihren Schoß (*upástha-*) zum Āhavanīya, [ihre] Mutterscheide zum Brennholz, - Diese fürwahr ist *dhā́rakā-* mit Namen. Mit dieser hat Prajā́pati die Nachkommen gehalten (*dhārayā́ṃ cakāra*) - eben den Samen zur *śukrā́- ā́huti-*. Die beiden befriedigen die Frau. Wenn einer so wissend sich zur Paarung begibt, wird eben das Agnihotra das von ihm Eingegossene. Wenn ein Sohn daraus geboren wird, der ist [seine, nach dem Tod] wieder zu entstehende Welt. Dies ist das Agnihotra, Yājñavalkya. Darüber hinaus gibt es nichts", sagte [Janaka]. Ihm (Janaka) gab Yājñavalkya das Geschenk (nach freier Wahl). Er (Janaka) sagte : "Mir soll eben das Recht gehören, bei dir nach Wunsch zu fragen". Danach war Janaka ein *brahmáṇ-* ('Priester-Gelehrter').

Janakas Argument folgt einem bestimmten Schema: *eté ā́hutī huté útkrāmataḥ. té* A *ā́viśatas. té* B *evā́havanī́yaṃ kurvā́te,* C *samídhaṃ,* D *evá śukrā́m ā́hutiṃ. té* A *tarpayatas.* (A-D im Akkusativ)

	A. betretener Opferraum	B. Opferfeuer	C. Brennholtz	D. Opferspende (*śukrā́- ā́huti-* Sg.)	Bedeutung
0.	(*iyám*)	(*āhavanī́ya-*)	(*samidh-*)		(Agnihotra)
1.	*antárikṣa-*	*antárikṣa-*	*vāyú-*	*márīci-* (Pl.)	Verdampfung
2.	*dyáu-*	*dyáu-*	*ādityá-*	*candrámas-*	Zu-, und Abnahme des Mondes
3.	*iyám*	*iyám*	*agní-*	*óṣadhi-* (Pl.)	Feldverbrennen
4.	*púruṣa-*	*múkha-*	*jihvā́-*	*ánna-*	Essen
5.	*strī́-*	*upástha-*	*dhā́rakā-*	*rétas-*	Geschlechtsakt > Geburt des Sohnes

Das Subjekt ist durchgehend *ā́hutī* im Dual.[8] Im ersten Gang gilt das *antárikṣa-* 'Luftraum' als Opferraum sowie Opferfeuer. Die in den Āhavanīya auf der Erde eingegossenen zwei Opferspenden, d.i. Milch, werden verdampft und treten in den Luftraum hinein. Dieser Verdampfungsprozeß wird durch den Wind angetrieben. Die Dampfpartikeln gelten als Essenz der Āhuti. Sie steigen weiter in den Himmel auf und wandeln sich in den Mond um. Der Mond, d.i. der Göttertrank Soma, wird eingegossen in den Himmel, der durch die Sonne entflammt wird. Dieser zweite Gang dürfte von der Ab- und Zunahme des Mondes, und zugleich wohl von dem Neu- und Vollmondsopfer der Götter, handeln. Der in den Himmel eingegossene Soma kehrt auf die Erde zurück. - Zugrunde liegt wohl eine Interpretation zu den Darśapūrṇamāsau im ŚB: Der Mond tritt in der Neumondsnacht in die Wasser und Pflanzen auf der Erde hinein (*pra-viśati*) und übernachtet dort (I 6,4,5f.;15, XI 1,1,4f., VI 2,2,16). - Die Pflanzen werden eingegossen in die Erde, die durch den Agni entflammt wird. Dieser dritte Gang scheint die Verbrennung des Unkrauts und des Gebüsches für das Weide- und Ackerland zu bedeuten.[9] Die in die Erde eingegossenen Pflanzen treten wieder als nützliche Pflanzen hervor, und daraus Erdfrüchte, Milch, Fleisch usw. Diese Speise wird eingegeossen in den Mund eines Mannes. Von dort schreitet die Speise in der Gestalt des Samens hinaus. Der Samen wird in den Schoß einer Frau eingegossen. Daraus wird ein Sohn geboren als die nächste Welt des Yajamāna.[10]

Janakas Lehre ist eine Umwandlungstheorie aufgrund des Paares *Āhuti* 'was man eingießt' und *Āhavanīya* 'worin man eingießt'. Durch die Kopplung von diesem Substanz und dem Behälter erklären sich alle Erscheinungen in der Welt der Lebewesen. Was die beiden koppelt, ist das Eingießen (*juhó-[ti]*), das hinter dem *Leitmotiv ā́huti-* steckt. Es sei erinnert, wie Janaka am Anfang seine Frage an die Fachleute formulierte: *katháṃkatham agnihotrám juhutha* 'Wie-und-wie gießet ihr das Agnihotra [in das Opferfeuer] ein?' (s. Anm.6).

Die Opferspende vertritt die Nahrung für alle Lebewesen, die mit dem im Weltraum kreislaufenden Wasser (*ā́pas* Pl. fem.) gleichgesetzt wird.[11] Die Nahrungsmaterie ist ein weibliches Prinzip und gilt als *virā́j-* (fem.) 'die Sich-Auseinander-(oder: Weithin-)Streckende, -Strahlende oder -Herrschende'. Virāj- wird oft als eine beliebig umherschreitende Kuh[12] bezeichnet und

---

8 Wegen der Doppelheit der Āhuti vgl. ŚB II 3,1,22-29; Vādhūla-Anvākhyāna Caland, Mitteilung III Nr. 39; ferner AV VIII 9,10 *virā́jó mithunatvám.*

9 Vgl. z.B. AV VIII 10,18 [Virāj] (s. unten 3.2. mit Anm. 15); TS III 3,8,4f. [Dīrghasattra] (vgl. Verf.: Das Jenseits und *iṣṭā-pūrtá-. Akten der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft in Erlangen 1997*, Anm. 42) [im Druck]; JB II 157.

10 Vgl. AB V 30 [Agnihotra]: die Lehre des Nagarin Jānaśruteya.

11 Vgl. Verf.: *op. cit.* (Anm. 9), 1.2. und 1.3.

12 Sie wird auch mit der 'ungebundenen' Göttin Aditi gleichgesetzt, z.B. ṚV VIII 101,15d (= HirGṛ

durch die Fünfzahl (*paṅktí-*) symbolisiert. Andererseits ist das Feuer (*agní-* m.) ein männliches Prinzip der Energie, worunter auch die Sonne und der Wind in der Natur sowie die Lebenskraft im Körper und Geist zählen. Die Betrachtung der Welt aus den das Paar bildenden Prinzipien und die Identifizierung eines jeden der beiden Prinzipien bildeten ein beliebtes Thema in der vedischen Literatur und führen später zur Sāṃkhya-Philosophie (Puruṣa :: Prakr̥ti). Hier tritt allerdings das Wandern des weiblichen Prinzips in den Vordergrund.

3. *Das Schreiten der Virāj*

3.1. Der Dualismus vom männlichen und weiblichen Prinzip ist bekanntlich bereits im Puruṣa-Sūkta zu sehen: R̥V X 90,5ab *tásmād virā́ḍ ajāyata virā́jo ádhi pū́ruṣaḥ* 'Aus ihm (Puruṣa) wurde Virāj geboren; von Virāj aus der Puruṣa'.[13] Die zwei Pādas werfen die Frage auf, wie sich der erste und der zweite Puruṣa aufeinander beziehen und was die zweite Geburt des Puruṣa aus Virāj bedeutet. Hinter der Theorie von Janaka läßt sich die Geschichte der Lösungsversuche für eben diese Frage durchblicken.

3.2. Ein Virāj-Sūkta AV VIII 10 könnte als eine Weiterführung des Purušasūkta betrachtet werden. Es erzählt von der Wanderung der Virāj durch den Weltraum; sie schreitet als Kuh hinaus wovon auch immer weg.

Im 1. Paryāya schreitet die neugeborene Virāj der Reihe nach in die drei Opferfeuer (*Gārhapatya*, *Āhavanīya* und *Dakṣiṇāgni*) und dann in die drei Versammlungsplätze (*Sabhā* 'Gesellschaftshalle', *Samiti* 'Versammlungshalle' und *Āmantraṇa* 'Ratssaal') hinein und heraus.

> 1) Virāj fürwahr hatte am Anfang diese [Herrschaft] hier inne. Vor ihr, die [erst] geboren wurde, fürchtete sich das Alle [im Gedanken]: "Eben sie wird diese [Herrschaft] hier erlangen".
> 2) Sie schritt hinaus. Sie schritt in den Gārhapatya hinein. Der wird ein durch das Hausopfer charakterisierter Hausherr, wer so weiß.
> 3) Sie schritt hinaus. Sie schritt in den Āhavanīya hinein. Die Götter gehen auf dessen Anruf an die Götter hin, der wird ein den Göttern Lieber, wer so weiß.
> (4) Sie schritt hinaus. Sie schritt in das im Süden befindliche Feuer (*dakṣiṇāgní-*) hinein. Der wird das Ritual als Wahrhaftes habend (*yajñárta-*),

-Sū I 13,12 usw.); VS XIII 43 (= ŚB)= MS^{m} II 7,17:102,5= TS^{m} IV 2,10,2:e ~ KS^{m} XVI 17:240,15.

[13] Vgl. R̥V X 72: Aditi :: Dakṣa, s. unten 4.3.

den Opferlohn [richtig, erfolgreich] gebend (*dakṣiṇī́ya-*), [gute] Übernachtung anbietend (*vā́sateya-*), wer so weiß.[14]

(5) Sie schritt hinaus. Sie schritt in die Gesellschaftshalle (*sabhā́-*) hinein. Zu dessen Gesellschaftshalle gehen [die Leute], der wird gesellschaftlich (*sábhya*), wer so weiß.

(6) ... Sie schritt in die Versammlungshalle (*sámiti-*) hinein. ...

(7) ... Sie schritt in den Ratssaal (*āmántraṇa-*) hinein. ...

Im 2. Paryāya rufen die Götter und Menschen die Virāj an mit der Bezeichnung *ūrjā́-* 'Nahrung', *svadhā́-* 'Selbstbestimmung, Opfertrunk für die Väter', *sūnṛ́tā-* 'Lebenskräftigkeit' und *írāvatī-* 'die mit Labung Versehene'. Die Götter melken von ihr Pflanzen, Ausdehnung, Wasser und Opfer heraus. Der 3. Paryāya erklärt die Herkunft der Mahlzeiten sowie Opferrituale für Bäume, Väter, Götter und Menschen.[15]

Durch ihr Umherschreiten belebt sie die Opferfeuer und Versammlungsplätze, bringt alles zustande, wovon die Lebewesen leben, und gründet die Opferrituale. Nach eingehender Betrachtung der vorliegenden Texte aus dem ŚB und AV, die beide durch das Schlüsselwort *(ut-)kram* charakterisiert sind, ist die Parallelität zwischen dem Schreiten der Virāj hier und dem der Āhuti bei Janaka so unverkennbar, daß die Annahme nahe gelegt wird, daß der in diesem Sūkta vorliegende Mythos den König inspirierte. Jedoch ist im AV nicht von fünf Opferfeuern die Rede.

3.3. Für den Schritt der Virāj findet sich in MS I 6,11^P:103,19-104,1 [Ādhāna, kurz vor dem Würfelspiel um eine Kuh] und KS VI 8^P:57,13-15 [Agnihotra] eine kurze Erwähnung. In der MS werden drei Feuer Gārhapatya, Āhavanīya und S a b h y a genannt. In der KS aber Odanapacana (= Dakṣiṇāgni), Gārhapatya und Āhavanīya, und zwei öffentliche Stätten dazu: das Mittelfeld des Würfelspiels und das Āmantraṇa (Ratssaal), hier also insgesamt fünf.

3.4. In TB I 1,10 [Agnyādheya] entwickelt sich der Mythos vom Schreiten der Virāj in eine besondere Richtung, um fünf Śrautafeuer zu begründen, die der Taittirīya-Schule eigen sind: drei Grundfeuer plus Sabhya und Āvasathya. Dazu wird ein Mythos erzählt. Die aus Prajāpati geborene Virāj schreitet als Kuh fünfmal von ihm weg. Prajāpati ergreift sie jedesmal mit je einem Spruch an eine jedes Śrautafeuer verkörpernde Gottheit: Atharvan - Anvāhāryapacana, Narya - Gārhapatya, Śaṁsya - Āhavanīya, Sapratha -

[14] Das Wortspiel zwischen *dákṣiṇa-* 'im Süden befindlich' und *dákṣiṇā-* 'Opferlohn' wird als Argument benutzt, vgl. AV XVIII 4,8 (s. Verf.: *op. cit.* (Anm. 9), 1.2.).

[15] Gemeint sind jeweils: das Feldverbrennen zum Jahreswechsel (s. oben 2.2. mit Anm. 9), das Piṇḍapitṛyajña, die Darśapūrṇamāsau bzw. das Agnihotra.

Sabhya, Ahi Budhnya - Āvasathya. Mit denselben fünf Sprüchen verehrt der Yajamāna die neu gegründeten fünf Feuer anläßlich des Agnyādheya (hierfür sind nur die Mantras in I 2,1,25f. gesammelt), und auch vor (und nach) seinem Verreisen.

> (1) Prajāpati ließ (schuf) von sich die Lebewesen los. Er hielt sich für entleert. Er übte Enthaltsamkeit. Er sah die Manneskraft in [seinem] Selbst. Sie (Manneskraft) wuchs. Sie wurde plötzlich von ihm aufwärts losgelassen. Sie wurde Virāj. Sie entrissen sich die Götter und die Asuras gegenseitig. Da sagte Prajāpati: "Sie fürwahr gehört mir. (2) Nur die Melkungen gehören euch".[16] Sie schritt von dort nach Osten gewandt hinaus. Dann ergriff Prajāpati [sie] fest, [indem er sagt]: "Atharvan, hüte meine Nahrung!". Sie schritt zum zweiten Mal hinaus. Dann ergriff Prajāpati [sie] fest, [indem er sagt]: "Narya (der zu einem Mann gehörige), hüte meine Nachkommenschaft!". Sie schritt zum dritten Mal hinaus. Dann ergriff Prajāpati [sie] fest, [indem er sagt]: "Śaṁsya (der zu Preisende), hüte mein Vieh!". Sie schritt zum vierten Mal hinaus. Dann ergriff Prajāpati [sie] fest, [indem er sagt]: "Sapratha (der die Breite Habende), hüte meine Sabhā (Gesellschaftshalle)!". Sie schritt zum fünften Mal hinaus. Dann ergriff Prajāpati [sie] fest, [indem er sagt]: "Ahi Budhnya (Schlange auf dem Boden), hüte meinen Spruch (Mantra)!". Auf sie (fünf Gegenstände) als Feuer hin fürwahr schritt sie ihre breite Schritte. Sie (die Feuer) ergriff Prajāpati fest, und zwar eben die Fünfzahl (*paṅktí-*). Als Fünfzahl fürwahr ist diese (Virāj) in den Brahmanen eingetreten. Sie (Virāj) konstruiert [der Brahmane, Priester] aus [seinem] Selbst heraus, wenn das Śrautafeuer gegründet wird. Deshalb werden soviel Feuer gegründet. Aus fünf fürwahr besteht dieses alles. Eben durch das, was aus fünf besteht (fünf Opferfeuer), gewinnt man, was aus fünf besteht (d.h. dieses alles)... (5) ... Wenn [die Leute] den Anvāhārya (Brei als Priesterlohn) auf dem Anvāhāryapacana kochen, damit wird er (Anvāhāryapacana) von ihm (Āhitāgni) erwünscht (*abhīṣṭa-*), zufrieden gestellt (*prītá-*)... (6) ... Auf diese Weise werden alle [Opferfeuer], von ihm erwünscht, zufrieden gestellt, gegründet...

Wie Krick, Feuergründung 434 gezeigt hat, gehen diese fünf Sprüche wiederum auf MS I 5,14:82,15-84,12 und KS VII 3:64,19-65,12 ~ VII 11:72,14-73,6 zurück. Vor Verreisen und nach Rückkehr rezitiert der Āhitāgni je einen Spruch an drei Feuer: Śaṁsya - Āhavanīya, Narya - Gārhapatya, (MS) Abudhya[17] - bzw. (KS) Purīṣya - Dakṣiṇāgni.[18] Das

---

[16] Vgl. die Melkung bzw. Schlachtung der Virāj in AV VIII 10, Paryāya 2-5 (s. oben 3.2.).

[17] 'nicht zu wecken', vgl. R̥V IV 19,3 *abudhyám ábudhyamānāṃ suṣupāṇám... áhim.* Statt *me budhya* in der Ed. Schroeder ist *me 'budhya* zu lesen.

[18] Es kommt dazu noch ein Spruch an Mitrāvaruṇau und Pūṣan. Auch das Upasthāna der Asche wird in der MS erwähnt, s. unten 4.3. mit Anm. 20.

Brāhmaṇa der Taittirīyakas hat die Sprüche an drei Feuer, an die Fünfzahl (Paṅkti!) ihrer Śrautafeuer anpassend, erweitert und mit dem Mythos der Virāj im AV verbunden. So entstand das dieser Schule eigene Agny-upasthāna beim Agnyādheya mit den Sprüchen, die *virāja-krama-* (BaudhŚrSū II 18:64,11ff. usw., HirŚrSū, BhārŚrSū, VādhŚrSū) bzw. *virāṭ-krama* (ĀpŚrSū V 18,2 usw., VaikhŚrSū) genannt werden, vgl. Caland zur Āp-Stelle, Krick 427ff.

4. Janakas Schöpfung in seiner Lehre

4.1. Die Fünf-Feuer-Lehre von Janaka handelt vom fünfmal wiederholten Aus- und Einschreiten der Opferspenden um fünf Āhavanīyas im Weltraum. Es ist sehr wohl möglich, daß der König seine Idee aus diesem im TB bezeugten Virāja-Krama schöpfte. Diese Annahme erklärt fünfmal Schreiten sowie die Zufriedenstellung der Feuer in der Lehre. Dabei schichtete Janaka fünf Śrautafeuer auf dem Opferplatz auf fünf Weltebenen hinauf und band sie in die Kette ein. Die Nennung von fünf Feuern als Āhavanīya war notwendig als Voraussetzung für die Āhuti. Die Gleichsetzung der drei Grundfeuer mit drei Welträumen ist alt bekannt, vgl. z.B. Krick: *Feuergründung* 65, 402, ferner 393ff.

4.2. Die Vorstellung vom 4. Feuer als Mund eines Mannes läßt sich aus der Funktion des Sabhya und des Āvasathya erklären. Die Sabhā ist die Halle für die Gesellschaft der Männer. Der Āvasatha ist für die Übernachtung der Gäste gerichtet und sein Feuer Āvasathya dient zum Kochen der Gastspeise. Beim Agnyādheya wird in der Sabhā ein zeremonielles Würfelspiel abgehalten. Die dafür ausgesetzte Kuh wird zergliedert und den in der Sabhā Sitzenden angeboten. Das Festmahl findet nach ĀpŚrSū V 20,3 im Āvasatha statt. Hinter dem vierten Feuer ist solche symbolische Rolle des Sabhya und Āvasathya zu vermuten.

4.3. Weit schwieriger ist, die Verbindung zwischen dem fünften Feuer und dem Schoß der Frau bzw. der sexuellen Vorstellung zu ermitteln.[19] Ein fehlendes Glied dafür könnte in einer besonderen Art des täglichen Upasthāna gesucht werden, das ŚB II 3,2,1-5 in der Mādhyandina-Rezension beschreibt; in der Kāṇva fehlt entsprechendes:

[19] Vgl. eine allgemeine Auffassung, daß Sonne, Opferspende, Āhitāgni o.dgl. aus dem Opferfeuer wiedergeboren wird, z.B. ŚB II 2,4,8 u.a.m. Das Opferfeuer ist dabei eigentlich als der Vater betrachtet; erst in den späteren Brāhmaṇas wird es als der Mutterleib dargestellt, z.B. ŚB XI 1,2,2 (*agnír vái yónir yajñásya*), JB I 17 (*deva-yoni-*), vgl. auch Vādhūla-Anvākhyāna Caland, Mitteilung III No. 39 (*samidh-* = *yoni-*).

Beim Āhitāgni wohnen fünf Gottheiten: 1. Indra, 2. König Yama, 3. Naḍa Naiṣidha, 4. Anaśnant Sāṅgamana ("der Nichtessende, der zur Sippe der Zusammenkunft Gehörige"), 5. Asant Pāṁsava ("der Nichtseiende, der zur Sippe des Staubs Gehörige"). Sie entsprechen jeweils 1. dem Āhavanīya, 2. Gārhapatya, 3. Anvāhāryapacana, 4. dem Feuer in der Sabhā, 5. der herausgenommenen und weggeworfenen Asche. Ein Āhitāgni erweist jeden Tag diesen fünf Wesen auf folgende Weise Achtung: 1. Abends und morgens stellt und dann setzt er sich in die Nähe vom Āhavanīya. 2. Er kehrt zum Gārhapatya zurück und setzt oder legt sich hin in seine Nähe. 3. In der Feuerhütte umwandernd, denkt er an den Anvāhāryapacana. 4. Morgens, sitzt er, nicht gegessen habend, eine Weile in der Sabhā und wandert nach Wunsch herum. 5. Anschließend geht er an die herausgenommene Asche heran. Dieses Upasthāna wird auch in KātyŚrSū XV 30-34 vorgeschrieben.

Bemerkenswerterweise ist das fünfte Glied nicht etwa der Āvasathya, sondern die weggeworfene Asche (*bhásman-*), namens *Ásant- Pāṁsavá-* 'der nicht Seiende, der zur Sippe des Staubs Gehörige'.[20] Die Verehrung der Asche, die sozusagen der Leichnam des Feuers ist, ist bereits in der MS usw. bezeugt.[21] Das Retas, das in Janakas Lehre das Endprodukt der Speise darstellt, könnte mit der Asche verglichen werden, und ihr Depot (vielleicht der Utkara) mit dem leeren Upastha einer Frau. Aus diesem Nichts *á-sat* könnte eine neue Existenz *sát* wiedergeboren werden; es könnte sogar dahinter theologische Diskussionen gegeben haben über das Schöpfungslied aus dem *ásat* R̥V 72.

5. Das Verbot des Agnihotra gegenüber dem Rājanya

Zum Schluß soll kurz der Blick auf die Frage gerichtet werden, warum Janaka einen so radikalen Sprung in die Interpretation des Agnihotra einbrachte. Er gehört zum Rājanya, der zum Kampf und Feldzug verpflichtet ist und für den es sicherlich schwierig ist, jeden Tag, in seiner Hauptsiedlung verbleibend, das Ritual durchzuführen. Tatsächlich verbieten die Texte des Schwarzen Yajurveda dem Rājanya das Agnihotra mit diesem Argu-

---

20 Der Kommentar zum KātyŚrSū versteht darunter nicht die Asche selbst, sondern "die Stelle, wo man die Asche hinwirft", danach Eggeling I 339, Krick 438 usw.

21 MS I 5,14ᵖ:83,20f. [nach dem Verreisen] "*agnim samā́dhehi*" *iti āha. bhásma tvā úpatiṣṭhate* (s. oben 3.4. mit Anm.18) ~ MānŚrSū I 6,3,13 *agniṁ samādhehīty uktvā bhasma tva upatiṣṭhate*; vgl. ĀpŚrSū VI 24,1-2; 25,8-9 *agnīn samādhehīti. jvalata upatiṣṭhate.* Zur symbolischen Bedeutung der Asche vgl. den Mantra *agnér bhásmāsy agnéḥ púrīṣam asi*: z.B. TS I 2,12,3:n für das Hinstreuen der Requisiten auf die Uttaravedi beim Paśubandha, vgl. ĀpŚrSū VII 6,1; TS IV 2,4,1:b für das Hinstreuen vom Sand auf die Stätte des Gārhapatya beim Agnicayana, vgl. ĀpŚrSū XVI 14,1; sowie ds. auf die Stätten der Sakralfeuer beim Agnyādheya: ib. V 9,6.

ment.[22] Für einen Rājanya, der nicht ausnahmsweise tugendhaft ist, wird das Agnihotra nur am Parvaṇ-Tag veranstaltet, d.h. bei der Gelegenheit des Neu- und Vollmondsopfers. An den sonstigen Tagen ist er aufgefordert, abends und morgens vor der Mahlzeit die Speise zuerst einem Brahmanen darzubringen, der mit dem Opferfeuer gleichgesetzt wird. Auch das Agnyupasthāna gilt nach der MS und dem ĀpŚrSū als Ersatz für das Agnihotra.[23] Es läßt sich vermuten, daß Janaka so ein Upasthāna kannte oder sogar vollzog.

Der Großkönig, der aus der Szene der theologischen Disputationen bekannt ist, dürfte mit Vorschriften (*vidhi-*), aber vor allem mit Theorien verschiedener Veda-Schulen vertraut gewesen sein. Es läßt sich eine Hypothese aufstellen: Er schweißte das alltägliche Aghyupasthāna in ŚB II 3.2 und den "Virāj-Schritt" beim Agnyādheya bzw. beim Verreisen in TB I 1,10 zusammen. Dabei dürfte der Name *Virā́j-* 'weithin Herrschend' den *Samrā́j-* 'den Allherrschenden' Janaka besonders angezogen haben. Darauf baute er sozusagen ein kosmisches Agnyupasthāna mit fünf Āhavanīyas, die durch Heranziehung vom Mythos der Virāj in eine Kette eingebunden sind, die mit der Geburt des Sohnes endet. Die so entstandene Synthese dient gleichzeitig als eine damals wohl als Summa geltende Antwort auf die Frage um das Puruṣasūkta, wie der zweite Puruṣa aus Virāj geboren wird.

In dieser weltlichen und entritualisierenden, d.h. verinnerlichenden, Uminterpretation wären die wirklichen Ritualhandlungen durch den Priester theoretisch entbehrlich. Das bedeutet eine revolutionäre Entwicklung in der vedischen Geschichte. Sie brach eine neue Bahn, die in die Upaniṣad führt.

---

22 MS I 6,10^{p}:102,13-103,4 [Ādhāna]; I 8,7^{p}:126,17ff. [Agnihotra]; KS I 8,7^{p}: 126,17ff.; MānŚrSū I 6,1,54; ĀpŚrSū VI 15,10-13; HirŚrSū III 7,19:357,8ff.

23 MS I 6,10^{p}:103,3f. ~ ĀpŚrSū VI 15,12 *nityam agnyupasthānaṃ vācayitavyaḥ*.

Junko Sakamoto-Goto

Zur Entstehung der Fünf-Feuer-Lehre des Königs Janaka

Akten 27. DOT 1998 (**2001**) 157－167

Verbesserungen:

p.159 Z. 24	*statt*	Fuer	*lies*	Feuer
p.162 Z.17	*statt*	Purušа	*lies*	Puruṣa
p.167 Z.12	*statt*	Aghyupasthāna	*lies*	Agnyupasthāna
p.167 Anm.22	*statt*	KS I 8,7^{p}:126,17ff.	*lies*	KS VI 6^{p}:56,1ff.

KULTUR, RECHT UND POLITIK IN MUSLIMISCHEN GESELLSCHAFTEN

herausgegeben von

Heinz Halm, Gudrun Krämer, Rudolph Peters,
Gernot Rotter, Reinhard Schulze, Stefan Wild

Band 1

ERGON VERLAG

Akten des 27. Deutschen Orientalistentages

(Bonn – 28. September bis 2. Oktober 1998)

Norm und Abweichung

herausgegeben von

Stefan Wild und Hartmut Schild

ERGON VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Umschlaggestaltung: Jan von Hugo

Printed in Germany
ISBN 3-935556-68-3

Inhaltsverzeichnis

Sektion Arabistik

Sektion Christlicher Orient

Sektion Indoiranistik und Indogermanistik

Sektion Indologie

Sektion Islamwissenschaft

Sektion Moderner Orient

Sektion Orientalische Kunstgeschichte und Archäologie

Sektion Semitistik

Sektion Sinologie

Sektion Turkologie und Osmanistik

Sektion Zentralasien

Arbeitskreis Zur Geschichte der Orientalistik

Arbeitskreis Modernisierung und Moderne in iranischen Kulturen